

Es gilt das gesprochene Wort!

Begrüßungsrede

Klaus Wicher, 1. Landesvorsitzender Sozialverband Deutschland e.V. (SoVD),
Landesverband Hamburg, anlässlich des Jubiläumsempfangs am 4.
September 2017 im Schmidtchen auf St. Pauli

Wir freuen uns sehr, dass Sie alle gekommen sind und heißen Sie herzlich Willkommen zu unserem diesjährigen Jubiläumsempfang auf St. Pauli im Schmidtchen anlässlich unseres 100-jährigen Bestehens. Das Schmidtchen ist neben dem Schmidt-Theater und Schmidts Tivoli das dritte Haus von Corny Littmann und Norbert Aust auf der Reeperbahn – eigentlich Spielbudenplatz. Eine Institution auf St. Pauli und mit über 400.000 Besuchern pro Jahr die erfolgreichsten Privattheater in Deutschland. Für uns zum Jubiläum gerade richtig. Unsere 100-Jahrfeier fand bereits im Rahmen eines Empfangs des Senats am 29. Mai im Hamburger Rathaus statt.

Heute, liebe **Frau Senatorin Dr. Leonhard**, freuen wir uns ganz besonders, dass Sie erneut die Zeit gefunden haben, um hier zu sein und eine Festansprache zu halten. Damit schließt sich der Kreis zum Senatsempfang, den Sie für uns feierlich und festlich ausgerichtet haben. Ihr Kommen heute ist für uns eine große Freude und eine ganz besondere Ehre. Herzlichen Dank und ganz herzlich willkommen.

Unser Präsident des SoVD, **Adolf Bauer**, darf auf keiner Jubiläumsveranstaltung fehlen, zudem ist er ein gern gesehener Gast bei uns in Hamburg. Sei herzlich willkommen, lieber Adolf.

Wir sind durch Ihre Anwesenheit geehrt, liebe **Frau Stephanie Rinke**, Bundesgeschäftsführerin des SoVD.

Stellvertretend für viele Ehrengäste und liebe Freunde darf ich nur einige von Ihnen besonders begrüßen:

Ingrid Körner, Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen, die heute hier noch arbeiten wird

Wolfgang Siewert, Präsident des Landessozialgerichtes Hamburg

Andreas Wittenberg, Vizepräsident des Sozialgerichtes Hamburg

Katja Karger, DGB Vorsitzende Hamburg

Sönke Fock, Vors. Mitglied der Geschäftsführung, Agentur für Arbeit Hamburg

Landespastor Dirk Ahrens, Leiter des Diakonischen Werks Hamburg

Dr. Matthias Hoffmann, Geschäftsführender Referent der Bischöfin Kirsten Fehrs

Sabine Boeddinghaus, Fraktionsvorsitzende der Linken Bürgerschaftsfraktion

Ksenija Bekeris, Stellv. Fraktionsvorsitzende der SPD Bürgerschaftsfraktion

Joachim Speicher, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Hamburg
Und **Prof. Norbert Aust** als Gastgeber im Schmidtchen.

Besonders freue ich mich, dass Abgeordnete der verschiedenen Parteien aus der Hamburger Bürgerschaft anwesend sind. Trotz vieler Verpflichtungen, gerade jetzt im Wahlkampf und auch heute Abend. Sie sind Ansprechpartner für unsere politischen Vorschläge und Anliegen. Ich freue mich auf die demnächst stattfindenden alljährlichen Herbstgespräche mit Ihnen. Seien Sie ebenfalls herzlich willkommen.

Herzlich willkommen meine sehr geehrten Damen und Herren aus den Bezirksparlamenten, Behörden, der Sozialversicherung, aus Verbänden und Vereinen, liebe Freundinnen und Freunde, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass ich Sie nicht alle persönlich begrüßen kann, was ich gerne getan hätte. Seien Sie aber versichert, dass wir Sie alle sehr wertschätzen und dankbar sind, dass Sie heute an unserem Empfang im Jubiläumsjahr 2017 teilnehmen. Eine Liste mit allen Anmeldungen liegt für Sie bereit!

Ein Gast stellt uns jedoch alle in den Schatten: **Louise Epple** – sie ist seit 70 Jahren Mitglied im Reichsbund, jetzt SoVD. Zu einem monatlichen Beitrag von 50 Reichspfennig war Luise Epple bereits 1947 in den Verband eingetreten. Wenn man ihre Vita ansieht, kann man sagen: Das ist ein Leben für den Reichsbund – für den SoVD. Herzlich willkommen!

Unsere heutige Jubiläumsveranstaltung haben wir unter das Motto gestellt: **100 Jahre Sozialverband SoVD Hamburg – 100 Jahre für ein sozialeres und gerechteres Deutschland**. Dies ist zugleich eine Botschaft an die Politik und eine Verpflichtung für unseren Verband.

Wir stehen kurz vor den **Wahlen zum Deutschen Bundestag** am 24. September. Ein Datum mit Folgen. Wir wählen nicht nur einen neuen Deutschen Bundestag, sondern auch eine sozialpolitische Orientierung, die für viele Menschen und unser Land von hoher Bedeutung sein wird. Wird es einen Weg aus der unaufhörlichen Spirale in Altersarmut geben? Bleiben Langzeitarbeitslose die Vergessenen in unserer Gesellschaft? Durchbrechen wir den Kreislauf, dass die Herkunft den Bildungserfolg und damit die Chancen in der Gesellschaft bestimmt? Bereiten wir Wege aus der Isolation für Alleinerziehende und aus Armut? Fragen, auf die wir Antworten erwarten.

Unsere landespolitischen Akzente habe ich heute fokussiert auf einige wenige aktuelle Themen: Seniorengerechte Stadt, Bekämpfung der Armut und eine gute Pflege.

Jeder von uns braucht am Ende seines Lebens eine ganz persönliche Unterstützung und Zuwendung. Da gibt es keinen Unterschied zwischen armen und reichen Menschen. Dies hat kürzlich der Ministerpräsident von NRW, Armin Laschet, in einer Rede betont. Und ich bin froh, dass dies parteiübergreifend so gesehen wird. Gerade weil es alle trifft, ist es so wichtig, dass wir dem Thema große Aufmerksamkeit schenken. Wir brauchen eine gute Pflege für alle – unabhängig vom Geldbeutel – die von gut bezahlten Pflegekräften durchgeführt wird, mit Arbeitsbedingungen, die ihre Gesundheit schützt und ihnen eine gute Pflege ermöglicht.

Es bedarf einer Wohn- und Pflegaufsicht in Hamburg, die ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachkommen kann und verbraucherorientierte Ergebnisse präsentiert, die einen Vergleich zwischen den Einrichtungen ermöglicht. Dies funktioniert nicht. Hier haben wir einen ganz dringenden Handlungsbedarf. Kürzlich ist die ehemals staatliche und größte Hamburger Pflegeeinrichtung „Pflegen und Wohnen“ an eine Heuschrecke verkauft worden. Mit der Privatisierung hat der ehemalige CDU Senat dies 2007 ermöglicht und der heutige Rot-Grüne Senat hat sich nicht mit letzter Entschiedenheit dagegen gewehrt. Jetzt werden die großen Krankenhäuser und alle Pflegeeinrichtungen in unserer Stadt profitorientiert geführt. Dies ist nicht in unser aller Interesse und verhindert staatlichen Einfluss auf unser Gesundheitssystem und die Pflege.

Wir werden in Kürze Bausteine eines seniorenpolitischen Konzeptes für Hamburg der Öffentlichkeit vorstellen. Darin sind auch Überlegungen zu haushaltsnahen Dienstleistungen enthalten. Wir haben zwar verstanden, dass „Ein-Euro-Jobber“ diese Arbeit nur begrenzt weitermachen können, weil gesetzliche Regelungen dem entgegenstehen. Kein Verständnis haben wir allerdings dafür, dass es kein nahtloses Anschlussangebot gibt, obgleich das Problem spätestens seit Beginn des Jahres bekannt war. Viele bedürftige Seniorinnen und Senioren sind jetzt unversorgt. Das ist nicht hinnehmbar. Im Koalitionsvertrag hat Rot-Grün festgelegt, dass **allen** Seniorinnen und Senioren ein Angebot zur präventiv aufsuchenden Seniorenarbeit gemacht werden soll. Damit das klar ist: Wir reden nicht von ein paar hundert Menschen. Wir meinen rund 340.000 Menschen über 65 Jahren in der Stadt. Tatsächlich werden nur 3.500 über 80-Jährige in zwei Bezirken besucht. Auf die Qualität solcher Besuche, die sich aus der Ausschreibung ablesen lässt, kann ich an dieser Stelle nicht eingehen. Nur so viel: Da ist noch sehr viel Luft nach oben. Wir glauben, dass Sozialpolitik, Senioren- und Pflegepolitik aus einer Hand gestaltet werden muss und nicht wie jetzt, zwei Behörden zuständig sind. Das ist nicht der richtige Weg in der Zukunft.

Die aktuellen Zahlen über Armut in der Stadt zeigen, dass sie fast überall leicht zurückgeht, auch die Altersarmut. Nur die für die unter 18-jährigen sind mit fast 27% auf einen historischen Höchststand angestiegen. Für Kinder und Jugendliche muss sofort mehr getan werden, um den Kreislauf zu durchbrechen, dass die Herkunft den Bildungs- und damit in vielen Fällen den Lebenserfolg bestimmt. Als erstes müssen die Betreuungsschlüssel für Krippen und Kitas **sofort** so erhöht werden, dass eine pädagogisch sinnvolle Betreuung möglich wird. Weiterhin müssen benachteiligte Kinder so gefördert werden, dass sie den familiären Nachteil gegenüber anderen Kindern ausgleichen können. Hier sind wir kompromisslos, weil es um zentrale Zukunftsinvestitionen für unsere Gesellschaft geht.

An dieser Stelle möchte ich aber sagen, wir schätzen ihre offene Art und ihre jederzeitige Gesprächsbereitschaft, Frau Senatorin Dr. Leonhard, sehr – und ich bin sicher, dass wir wieder einmal Möglichkeiten für gangbare Wege finden werden.

Ich kann heute nicht auf alle Themen eingehen, dies werden wir dann in den Gesprächen in nächster Zeit tun.

Heute wollen wir ein Wenig über Politik und unsere Ansichten reden. Unser Präsident Adolf Bauer wird kurz wesentliche bundespolitische Themen aufgreifen.

Mit der Vergabe von zwei Inklusionspreisen möchten wir ein Signal setzen für die verbesserte Teilhabe behinderter Menschen an unserer Gesellschaft. Gerade deswegen werden wir einen Beherbergungsbetrieb und einen Restaurantbetrieb auszeichnen. Wie wir sehen werden, gibt es hier gute Beispiele, aber eben auch noch erheblichen Handlungsbedarf. Besonders dankbar sind wir dafür, dass Sie, Frau Senatorin Dr. Leonhard, die Schirmherrschaft für unsere Inklusionspreise 2017 übernommen haben. 1.000 Euro für jeden Preis sponsert die Immobiliengesellschaft meravis. Herzlichen Dank schon einmal dafür.

Und wir wollen uns natürlich auch unterhalten lassen. Der Ablauf des heutigen Abends soll Ihnen Freude machen und gut gelingen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Begrüßen Sie mit mir Monika Zöllner, Journalistin und Moderatorin beim Fernsehsender Hamburg 1, die uns durch den Abend führen wird. Herzlich willkommen! Das Mikrofon gehört Ihnen.